

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 41

Artikel: Gewehrwesen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewehrwesen.

Frankreich.

Sch. Aus Paris berichtet das „Paris Journal“ Folgendes: „Die französische Infanterie wird mit einem neuen Gewehre versehen. Das Chassepot-Gewehr ist, ohne es in Abrede stellen zu können, eine sehr befriedigende Waffe, wie es die Erfahrung im letzten Kriege bewiesen hat. Dieselbe Erfahrung hat indessen ebenfalls die Notwendigkeit verschiedener Modifikationen dargebracht, mittelst welcher unsere Armee statt einer „guten“, eine „vortreffliche“ Waffe erhielte.“

Nach dem Kriege sind auch zwei Kommissionen ernannt worden um, die eine in Versailles, die andere in Vincennes, auf einem zu praktischen Versuchen sehr geeigneten Terrain, die Fragen zu erörtern, welche Modifikationen am Chassepot-Gewehr und namentlich an der Infanterie-Munition vorzunehmen seien. Gleichzeitig eröffnete die Regierung eine Konkurrenz, an welcher sich die Offiziere aller Grade und Waffengattungen beteiligen konnten.

Nach langer Arbeit wählte die in Vincennes etablierte Kommission drei Modelle zu den weiteren minutiösen Proben, welche letztere kürzlich stattfanden.

Die Kommission sprach sich für dasjenige Modell aus, welches von Kapitän Gras, Mitglied der Artilleriekommission, vorgelegt worden war und auf den bezüglichen Rapport auch adoptirt wurde.

Um wohl zu verstehen, in was die Vorzüglichkeit dieser neuen Waffe besteht, ist es nötig, die Kritik unserer Offiziere über das Chassepot-Gewehr zu citiren, welche sich auf drei Hauptpunkte bezügt:

- 1) Zu schnelle Verschleimung von Lauf und Verschlussmechanismus;
- 2) zu leicht mögliches Brechen der Zündnadel und zu umständlicher Ersatz derselben;
- 3) und ganz besonders: Mangel an Solidität der Patronen, welche dem offenen Transporte in der Patronetasche ungenügend widerstehen und sich in verschiedener Temperatur nicht intact erhalten.

Im Gewehr Gras ist die Nadel durch einen solben Stift (Vorzel) ersetzt.

Nach jedem Schuß zieht ein Auszieher die ausgefeuerte Hülse von selbst aus dem Laufe, womit Zeitgewinn im Laden erreicht wird.

Die Patronenhülse ist aus Metallblech und somit schädlichen Einwirkungen von Transport und Temperatur nicht ausgesetzt.

Ueberdies erkannte die Kommission eine rasante Flugbahn des Geschosses der neuen Patrone aus dem Gewehr Gras, gegenüber der Chassepot-Munition.

Damit diese Vorteile richtige Beurtheilung finden, folgt nachstehende Erklärung:

(Folgen einige ganz allgemein bekannte und daher hier absichtlich weggelassene Erklärungen über Flugbahn des Geschosses.)

Außerdem ist aber noch eine Arbeit auszuführen, nämlich die Bervollkommenung des Gewehrpulvers, woran ebenfalls geschritten wird.

Im Fernen soll ein leichteres Säbelbajonnet an Stelle des jetzigen treten.

Zwölftausend nach System Gras transformirte Gewehre werden nun der Armee übergeben und bald wird die gesamte Infanterie mit diesem Gewehre bewaffnet sein.“ Soweit der Bericht.

Wir sind nun in der Lage, aus bester Quelle beifügen zu können, daß die Proben über Transformation der Chassepot-Gewehre bereits weit vorgeschritten sind; die neue Patrone mit Metallhülse und centraler Zündung — vorzügliches Fabrikat — wird nun in größerem Maßstabe aus transformirten Gewehren experimentiert und wosfern auch diese größern Proben günstige Resultate liefern, wird die — übrigens unschwer auszuführende — Transformation der Chassepot-Gewehre nach System Gras bald vollzogen sein.

Nebstdem werden Gewehrmodelle neuester Konstruktion sorgfältig experimentiert, um daraus das „Vorzüglichste“ zu Neuanschaffungen herauszuheben.

Schweiz.

Hier circulirt in den Journals eine Reklame, lautend: „Herr Glisch, Waffenkontrolleur in Bern, hat ein Repetirgewehr (Blockrepetition) konstruit, das in Bezug auf Einfachheit und konsequente Leistungsfähigkeit alle seine Konkurrenten weit überholt. Der ganze Schloßmechanismus besteht aus bloß drei Stücken, ohne irgend welche Schraube, und kann auch ohne Instrumentanwendung aus- und ineinander gemacht werden. Die Leichtigkeit und Einfachheit der Behandlung ermöglicht in der Minute zwei volle Ladungen von je 13 Schüssen abzugeben.“

Das System Glisch wird vermöge seiner vorzülichen Eigenschaften Epoche machen.“

Die Reklame kann „als solche“ Epoche machen, ob das Gewehr es noch wird, bleibt abzuwarten.

Wahr ist, daß Herr Glisch ein Repetirgewehr erzeugt hat, an welchem die Idee der Block-Repetition neu ist, einstweilen aber noch in einer Weise Anwendung fand, von welcher weder Einfachheit noch militärische Tauglichkeit gerühmt werden könnte, eben so wenig die konsequente Leistungsfähigkeit, worin es alle seine Konkurrenten überholen soll.

Einem praktischen Fortschritte viel näher steht eine neue Repetir-Konstruktion von H:rn A. Thury, ebenfalls eidgen. Waffenkontrolleur, welche positive Einfachheit aufweist und schon günstige Proben bestanden hat.

Auch Hr. Vetterli, der bekannte Konstrukteur der schweiz. Repetirwaffen, hat verschiedene Neuerungen zu Tage gefördert. Das Gefühl, daß die Repetirwaffe noch der Bervollkommenung und besonders auch der Vereinfachung fähig sei, regt sich fortwährend und es ist kaum zweifelhaft, daß die Beharrlichkeit schließlich zum Ziele führe, wenn auch inzwischen noch einige Zeit vorübergehen sollte.

Die außerordentliche Beschaffung von Repetirwaffen geht rasch ihrem Ende entgegen; es sind bereits von den bestellten

109,500	Repetir-Gewehren	92,400
10,000	" Stugern	6,500
2,500	" Karabinern	2,000

abgeliefert und erfolgen die Restlieferungen noch in diesem Jahre, wonach die gewöhnliche Jahres-

ergänzung eintritt und nur Schade ist, daß die schweizerische nunmehr sehr leistungsfähige Waffen-industrie nicht mit neuer Belebung durch Export begünstigt zu werden scheint.

Leistung und Schnelligkeit einer Reitertruppe im Felde. Einfluß des Gewichtes und der Ernährung auf Leistung und Schnelligkeit. — Soldatenreiterei. — Training. Von Theophil Bonie, Oberslt. im 11. französischen Dragoner-regiment. Berlin 1873. G. S. Mittler u. Sohn.

Der Herr Verfasser, dessen Werk heute in der Uebersetzung vor uns liegt, ist durch eine frühere gebiegene Leistung in der kavalleristischen Militär-Literatur bereits rühmlich bekannt. In derselben hat er die Thätigkeit der französischen Reiterei in dem letzten Feldzug und die Ursachen, warum dieselbe so wenig geleistet, dargelegt. Er wünschte die früheren Fehler vermieden, damit seine Waffe an dem ersehnten Revanchekriege, den er als Offizier wünschen muß, würdigen Anteil nehme und nehmen könne. Als eine Hauptursache der unrichtigen Führung und Verwendung der Reiterei in dem letzten Krieg erkennt er, daß die Generale von der Leistungsfähigkeit der Reiterei und ihrer Schnelligkeit oft falsche Vorstellungen hatten und diese Waffe nicht richtig zu behandeln und auszunützen verstanden, aus welchem Grund dieselbe oft missbraucht und auch unnütz verbraucht worden. Nach den Erfahrungen scheint diese Ansicht nicht unrichtig, da aber alle Leistungen der Reiterei mit denen des Pferdes enge verknüpft sind, so ist diese kennen zu lernen nicht nur für den Berittenen, sondern auch für Alle, welche in die Lage kommen können, Reiterei in irgend einer Weise zu Kriegszwecken verwenden zu müssen, von großer Wichtigkeit. Da der Herr Verfasser mit großer Gründlichkeit den gewählten Gegenstand behandelt, so ist die Schrift für Kavallerie-Offiziere von großem Interesse und denen unserer Armee möchten wir dieselbe warm anempfehlen.

In der Einleitung sagt Herr Oberstlt. Bonie:

„Man kann über die künftige Taktik der Reiterei verschiedener Ansicht sein, darüber aber ist alle Welt einig, daß die neuesten Erfindungen und die Umgestaltungen, welche uns umgeben, von dieser Waffe eine ungewöhnlich große Beweglichkeit und Schnelligkeit fordern. Es kommt daher darauf an, die äußersten Grenzen dieser beiden Eigenschaften festzustellen.“

In denseligen Ländern, wo der Sinn für Reiterei allgemein ist, wird die Theorie in erfolgreicher Weise durch die Praxis ergänzt. Schon der Knabe übt sich auf einem Ponny; mit den Jahren lernt er auf diese Weise, und dadurch, daß er oft die Pferde wechselt, dieselben zu behandeln; zum Manne gereift, weiß er aus Erfahrung, was man von dem Thiere fordern kann, ohne seine Kräfte zu überspannen. In Frankreich ist es nicht so, da man hier nur ausnahmsweise reitet, ein Leitfaden muß daher nothwendiger Weise ersezten, was uns an dieser natürlichen Gabe fehlt.

Dies ist der Zweck dieses Werkes, welches wir

hiermit der Öffentlichkeit übergeben. Wir haben uns ganz im Besonderen die Aufgabe gestellt, den Mechanismus und die bewegenden Kräfte der Reiterei zu ergründen, um daraus ihre Leistungsfähigkeit herzuleiten.

Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, den Fragen näher zu treten, welche sich hieran knüpfen, und beabsichtigen wir daher, jedem der nachstehend aufgeführten Probleme ein besonderes Kapitel zu widmen.

1. Leistungsfähigkeit des Truppenpferdes.
2. Schnelligkeit des Laufes je nach der zurückzulegenden Strecke.
3. Bestimmung darüber, was das Thier nach einem langen Laufe noch zu leisten vermag.
4. Einfluß des Gewichtes auf Leistung und Schnelligkeit.
5. Einfluß der Ernährungsweise.
6. Soldaten-Reiterei.

Alle diese Verhältnisse enthalten werthvolle Fingerzeige, und sind wir durch zahlreiche Erfahrungen dazu gelangt, dieselben Zahlen, welche wir hier geben, mit Sicherheit aufstellen zu können.

Was wir hier niederzuschreiben beabsichtigen, ist daher nicht ein Gebilde der Phantasie, sondern eine treue Wiedergabe langer und gewissenhaft beobachteter Erscheinungen.“

Kein Kavallerist wird das Buch ohne vielfache Belehrung aus der Hand legen. Dass dasselbe von Interesse ist, dafür spricht schon der Umstand, daß ein preußischer Kavallerie-Offizier es der Mühle werth fand, dasselbe zu übersezten und es so allen seinen Kameraden zugänglich zu machen.

Geschichte des Thüringischen Uhlanen-Regiments Nr. 6 vom Jahre 1864 bis 1872. Im Auftrage des Regiments bearbeitet von Karl Frhr. v. Langemann, Sec.-Lieut. Mit einer Karte in Steindruck. Berlin, 1872. R. v. Decker.

Der Herr Verfasser gibt in gedrängter Form eine Übersicht der Ereignisse der jetztverflossenen Jahre und fließt in dieselben die Thaten seines Regiments ein.

Die taktischen Lehren des Krieges 1870 bis 1871. Von R. G. Preischwitz. Teschen und Wien bei Prohaska. 1873. Preis 5 Fr.

Der Herr Verfasser obiger Schrift hat zwar den Krieg in Frankreich nicht mitgemacht, hat es aber verstanden, die taktischen Erfahrungen desselben in sehr gelungener Weise zusammenzustellen.

Die Schrift beginnt mit einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Kriegsmittel, wobei der Einfluß der Organisation und Bewaffnung auf den Charakter des Gefechtes zwar nur in allgemeinen Umrissen, doch vorzüglich gegeben werden. Die taktischen Lehren werden hierauf für jede Waffengattung einer eingehenden Erörterung unterzogen. Als interessantestes Kapitel des Buches kann das von der Wechselwirkung der Abtheilungen und Waffen und jenes von dem moralischen Elemente in der Taktik bezeichnet werden.